

„Manche Fragestellungen werden erst in ihren komplexen psychologischen Bezügen sinnvoll“ (LINDEN, 1969, S. 20).

## 4. METHODIK

### 4.1 *Suizidforschung und qualitative Methoden*

Die vorliegende Arbeit ist ein qualitativer interkultureller Vergleich, mit dem Ziel, die Einstellungen zum Suizid israelischer und deutscher Personen zu explorieren und vergleichend zu diskutieren.

Der Untersuchungsgegenstand bzw. das Einstellungsobjekt (kulturabhängige Einstellungen zur Suizidalität) beinhaltet emotionale, kognitive und verhaltensmäßige Komponenten. Im Gegensatz zu der klassischen quantitativen Einstellungsmessung wird bei der vorliegenden Arbeit ein breites Spektrum des Einstellungskonzepts (Bewertungen, Assoziationen, kulturabhängige Ausdrucksweisen, Denkgewohnheiten, subjektive Wahrnehmungsweisen, Empfindungen, Verhaltensabsichten) durch qualitative (offen explorierende) Forschungsmethoden erfasst und ausgewertet.

Es ist das Verdienst der qualitativen Forschung, unvorhergesehene, abnormale und unspezifische Daten und Phänomene zu entdecken und zu beschreiben. BORTZ (1984) betont die „*Tauglichkeit von Untersuchungsideen*“ und die *Untersuchbarkeit von „nicht empirischen Inhalten“*. Dazu zählt er „*Untersuchungsideen mit philosophischen Inhalten*“ (z. B. der Sinn des Lebens) sowie „*Untersuchungen, die sich mit unklaren Begriffen befassen (...), die Untersuchung ungewöhnlicher Personen* (z. B. psychische Probleme) oder *ungewöhnliche Situationen bzw. Schwierigkeiten*“ (1984, S. 15 f).

Die meisten Autoren sind sich darüber einig, dass die Suizidalität nur in ihrer individuellen und komplexen Einzelfallanalyse erforscht und verstanden werden kann (vgl. HENSELER 1974, RINGEL, 1953, u. a.).

Bei der Erforschung komplexer Phänomene, wie das suizidale Verhalten, sind die *qualitativen Forschungsmethoden* von einer besonderen Bedeutung. Denn Suizid gilt als ein hochkomplexes und außergewöhnliches Phänomen, welches in verschiedenen Fachdisziplinen, Kulturen und Zeitepochen unterschiedlich verstanden, definiert und bewertet worden ist. Eine Isolierung einzelner Untersuchungsfaktoren bzw. bestimmter Einstellungskomponenten, so wie sie die empirische Forschung vorsieht, würde auch den komplexen Untersuchungsgegenstand mit verändern.

Bei dem vorliegenden Forschungsvorhaben soll das grundlegende kulturspezifische Verständnis von Suizid exploriert und diskutiert werden. *Kulturelle Vielfältigkeit* und *Subjektivität* sind für die Auswertung und Interpretation des Untersuchungsmaterials bedeutende Kriterien.

Bei dem vorliegenden Forschungsansatz soll ein *Komplex kulturell bedingter Denkinhalte* erfasst und verstanden werden. Die abzuhandelnde Thematik verfügt über ein hohes Ausmaß an *Emotionalität und Komplexität*, die mit den isolierten und objektivierenden Merkmalen der empirischen Forschung nicht miterfasst werden können.<sup>27)</sup>

Ferner hat meine Arbeit nicht nur das deskriptive Ziel, nämlich die allgemeinen Einstellungen zu erfassen und zu beschreiben. Vielmehr wird auf ursächliche Zusammenhänge und Erklärungsansätze eingegangen. Anhand des qualitativen Interpretationsraums soll diese Vergleichsanalyse kausale Zusammenhänge und theoretische Ableitungen nachvollziehbar und stimmig darstellen.

Mit Hilfe der qualitativen Forschungsmethoden können unterschiedliche sprachlich-kulturell bedingte Verständnisse oder Mehrdeutigkeiten mit erfasst und berücksichtigt werden. <sup>28)</sup>

Die unterschiedlichen subjektiven kulturspezifischen Bedeutungen der vorliegenden Fragestellung können nur durch offene Datenerhebung bzw. breiten Befragungsspektrum erfasst werden.

Darüber hinaus können tiefenpsychologische Konstrukte des Suizids (latente Prozesse, Motive, Zusammenhänge usw.) meines Erachtens durch eine tiefere qualitative Methodik erschöpfender aufgedeckt und abgehandelt werden.

Bei der qualitativen Auswertung dieses Vergleichs werden mehrere Interviewergebnisse (frei geäußerte Denkinhalte und Weltanschauungen) i. S. einer *pragmatischen Komplexreduktion* (vgl. FLICK, 1995) verdichtet. Damit wird eine Verdichtung bzw. Gruppierung ähnlicher Denkweisen und -inhalte in bestimmte Denkkategorien (vgl. S. ) gemeint.

Ein besonderer Wert wird in der vorliegenden Arbeit auf die Interpretation und Diskussion der Untersuchungsergebnisse gelegt. Eine kritische und tiefgehende Interpretation der kulturspezifischen Weltanschauungen der beiden Untersuchungsgruppen kann bei vielschichtigen und offen erfassten Interviewergebnissen gewährleistet werden. Insbesondere die *Reflexion des Forschers*, die in der Regel von den objektivierenden Gütekriterien der Empirie ausgeschaltet wird, kann in der vorliegenden Arbeit als bedeutenden expliziten Bestandteil der Erkenntnis gelten. <sup>29)</sup>

## 4.2 *Zu den Arbeitsmethoden*

Zum Untersuchungsverlauf gehören die folgenden Arbeitsphasen:

- 1) *Allgemeine Terminologische Einführung*: Zu Beginn der Arbeit wurden die Begrifflichkeit des Suizids, die Entwicklung der Suizidforschung, die allgemeinen Erklärungsansätze suizidalen Verhaltens sowie das Einstellungsbegriff abgehandelt. Dieser theoretische Hintergrund beinhaltet Wissenschaftstheorien und andere bereits gesicherte Untersuchungsergebnisse, welche die Arbeitshypothesen theoretisch fundieren und die aus dem Untersuchungsmaterial resultierenden Kenntnisse untermauern.
- 2) *Theoretische Fundierung der Arbeitshypothesen*: Hier werden die Untersuchungshypothesen theoretisch begründet, indem relevante Begriffe (Einstellungen oder Kultur) sowie die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse auf die Entwicklung von Einstellungen abgehandelt werden. Die verschiedenen religiösen (traditionellen) Haltungen gegenüber dem Suizid sowie der Zusammenhang zwischen der Einbindung in sozial-familiäre Systeme und dem Suizid verdienen hier eine besondere Beachtung.
- 3) *Aufstellung der Arbeitshypothesen* in drei Gruppen: Allgemeine Einstellungen zum Suizid (H1), diese Hypothesen stellen den grundlegenden Forschungsansatz dar. Dabei handelt es sich um die Exploration kulturabgängiger Weltanschauungen (allgemeiner Einstellungen gegenüber dem Suizid, Leben und Tod oder Religion) von deutschen und israelischen Probanden. Eine zweite Hypothesengruppe befasst sich mit den Sozialeinstellungen (H 2): Zur Vertiefung der kulturellen Unterschiede werden hier insbesondere die sozialen und familiären Wertvorstellungen erfragt, die mit den allgemeinen Einstellungen zum Suizid im

Zusammenhang stehen.

- 4) **Zusammensetzung der Stichproben:** Bei der Wahl und Zusammensetzung der Stichproben wurde ein großer Wert auf Gleichverteilung von Sozialschicht, Alter, Geschlecht und Religiosität gelegt. *Die gesamte Stichprobe* besteht aus 24 israelischen Probanden in einer Alterklasse zwischen 24 und 63 Jahren (aus Nahariya und Tel Aviv, Israel) und 26 deutschen Probanden der gleichen Alterklasse (Raum Köln und Hamburg). Die israelischen Probanden haben eine jüdische Religionszugehörigkeit, jedoch erklären sie sich nicht als religiös. Die deutschen Probanden gehören nicht zu der jüdischen Religion, ihre Konfessionszugehörigkeit wurde als protestantisch oder (in wenigen Fällen) katholisch angegeben. Auch die deutschen Probanden haben sich nicht als religiös bezeichnet. Ein wichtiges Kriterium für die Auswahl der Probanden war die Neutralität des Befragungsthemas. Dies bedeutet, dass es sich um keine suizidale oder klinische Stichprobe handelt. So fern dies festzustellen war, wurde in der Biographie der Probanden keine suizidale Gefährdung oder ein Suizidversuch berichtet (jedoch sind einige der Probanden beider Untersuchungsgruppen Angehörige von Suizidanten). Denn im Interesse dieses Vergleichs stehen die kulturell bedingten Einstellungen zum Suizid „gesunder“ Personen und nicht die Dokumentation individueller Suizidkrisen. Einstellungen zum Suizid aus der Sicht suizidaler Patienten würden vermutlich die vergleichsrelevanten kulturellen Faktoren nicht erschöpfend enthalten. Eine ausführliche Stichprobenzusammensetzung wird im Anhang dargestellt.
- 5) **Prüfung der Hypothesen:** Im Rahmen der Datenerhebung wurden die aufgestellten Arbeitshypothesen durch die Durchführung von offenen Explorationen geprüft. Das Ziel des Tiefeninterviews ist die

Erfassung (subjektiv bzw. frei formulierter) Sichtweisen, Bewertungen, Motivationen und Wahrnehmungen der Interviewten in ihrem Umgang mit der Suizidalität. Das Tiefeninterview ist durch eine *Offenheit* und *Explorationstiefe* gekennzeichnet, wodurch nicht nur das Geäußerte erfasst wird, sondern auch weitere (eventuell von dem Probanden nicht wahrgenommene) Bedeutungszusammenhänge. *Der Interviewverlauf* beinhaltet einen offenen Beschreibungsprozess, in dem zu einem Höchstmaß an „Selbstenthüllendem“ (Kommentare, Zitate, subjektive Eindrücke usw.) ermuntert wird. Ursprünglich wurden Leitfragen zum Einstieg der Exploration vorformuliert (vgl. S. ). Diese wurden jedoch in seltenen Fällen eingesetzt, denn die Explorationen bekamen im Regelfall eine eigene (offene) Gestalt und Dynamik. Die Befragten wurden gebeten, alles zu beschreiben, was ihnen im Zusammenhang mit dem Thema des Suizids einfällt. Tabuisierte oder unterdrückte Einstellungskomponenten gegenüber dem Suizid (spontane Ideen, unbewusste Motive oder Vorstellungen, Ängste), die durch Fragebögen schwer erfassbar sind, wurden durch das offene Tiefeninterview exploriert.

- 6) **Datenerhebung:** Vorausgesetzt keine Einwände oder Unzufriedenheiten seitens der Befragten geäußert wurden, sind die Tiefeninterviews über Tonband aufgezeichnet worden. Bei allen Explorationen wurden ausführliche Feldnotizen durchgeführt. Die Beschreibung der Tiefeninterviews beinhaltet deren Verlauf, wesentliche Denkinhalte und Empfindungen der Befragten und vor allem ausgewählte (aussagekräftige) Zitate, die in die Auswertung und Interpretation mit einbezogen werden.
- 7) **Auswertung:** Die qualitative Auswertung der Ergebnisse erfolgte durch eine semantische bzw. inhaltliche Verdichtung der Interviewbeschreibungen und Zusammenfassung nach inhaltlichen

Kategorien wie „Traditionell-religiöse Ächtung“, „Akzeptanz des Suizid“, „National-politische Ächtung“, „sozial-familiäre Einbindung“ und „Andere Aspekte“ (vgl. Anhang). Dadurch wurde die Fülle des Untersuchungsmaterials semantisch bzw. inhaltlich zusammengefasst und reduziert.

- 8) **Interpretation:** Bei der Interpretation der Untersuchungsergebnisse wurde ein großer Wert auf die Diskussion gelegt. Die erste Gruppendiskussion fand in Israel mit 5 (nicht religiösen) Personen statt. Die Gruppendiskussion in Deutschland hat fünf Psychologen bzw. Kollegen dem Ausbildungsinstitut für Verhaltenstherapie in Hamburg. Auch diese Gruppenteilnehmer waren nicht religiös, jedoch jünger als die israelischen Diskutierenden. Kein Mitglied der Gruppendiskussion nahm an der Untersuchung teil. In den Gruppendiskussionen wurden die erfassten Untersuchungsergebnisse vertieft und zur Erhöhung deren Validität mit ähnlichen Denkweisen identifiziert und verglichen. Schließlich wurden in der Interpretation und Diskussion der Arbeit (i. S. der qualitativen Forschung) theoretische Ableitungen und Erklärungsmodelle veranschaulicht.
- 9) **Expertenvergleich:** Die interpretierten Untersuchungsergebnisse wurden zur Erhöhung der Kontrollierbarkeit und Validität an einen „Suizidforscher“ weitergeleitet, mit dem die Arbeitsbefunde persönlich besprochen wurden. Es sind dadurch Parallele bzw. Korrelationen mit anderen Untersuchungsergebnissen oder/auch mit der „Expertenmeinung“ gefunden.

### 4.3 *Kritische Bemerkungen zur Methodik*

Die qualitative Durchführung und Auswertung von Tiefeninterviews oder Explorationen kann nur an kleineren Stichproben erfolgen. Die kritische Frage nach der Repräsentativität bzw. Generalisierungsmöglichkeit wäre, wie bei anderen qualitativen Studien, auch hier zu diskutieren.

Das Problem der Generalisierung liegt bei qualitativer Forschung in dem Kontext bzw. Komplex unterschiedlicher Bedingungen, Zusammenhänge, Prozessverläufe, usw. Durch diesen Kontextbezug gewinnt qualitative Forschung eine spezifische Aussagekraft. Bei der Generalisierung wird gerade dieser wichtige Kontextbezug aufgegeben, damit festgestellt werden kann, inwieweit die gefundenen Zusammenhänge auch unabhängig von spezifischen Kontexten gelten. LINCOLN & GUBA (1985) haben ihren Beitrag über die Gütekriterien qualitativer Forschung betitelt: „*Die einzige Generalisierung ist: Es gibt keine Generalisierung*“. Im Sinne des Wortes postulieren die Autoren, dass Qualität und Generalisierung Gegensätze seien und nicht im Einklang stehen könnten.

Analog der *statistischen Repräsentativität* der empirischen Forschung wird in der qualitativen Forschung von einer *psychologisch-funktionalen Repräsentativität* gesprochen (vgl. u. a. FLICK, 1996). Aufgrund der Stichprobengrößen ist die vorliegende Arbeit im statistisch-numerischen Sinne zwar *nicht repräsentativ*, jedoch besitzen die offenen und tiefgehenden Explorationen im psychologisch-funktionalen Sinne ein Höchstmaß an *qualitativer Aussagekraft*. Die qualitative Datenerhebung und Interpretation garantieren, dass eine Fülle subjektiver relevanter Bedeutungsgehalte und Einflussfaktoren repräsentiert wird. Die in Interviews zu erfassenden kulturellen Bezugsrahmen und die subjektive Beschreibung der Alltagsrealitäten gewähren auf Basis von kleinen, aber aussagefähigen Stichproben eine *funktionale (nicht statistische) Repräsentativität*.



Bei der qualitativen Interpretation findet sich eine *deduktive Vorgehensweise*. Im Gegensatz zu der *empirischen Induktion*, nämlich die Evidenz, dass etwas tatsächlich wirksam ist, wird bei der *qualitativen Deduktion* (vgl. FLICK, 1996) versucht, aus logischen Gründen „etwas“ nachvollziehbar und stimmig darzustellen. Auch die vorliegende Arbeit hat das Ziel, aus der Fülle subjektiver und emotionaler Weltanschauungen nachvollziehbare - und immer noch diskutierbare - Rückschlüsse zu ziehen. Es sind gerade die qualitativen Arbeitsweisen (offene Befragungen, rückschlüssige Annahmen, kausale und zirkuläre Zusammenhänge), die die Komplexität von kulturabhängigen Einstellungen zum Suizid beleuchten können.

Durch die Exploration der beiden Untersuchungsgruppen in ihren eigenen Sprachen und in unterschiedlichen Orten entstand das Problem der Reliabilität der Datenerhebung. Insbesondere durch die unterschiedlichen Sprachverständnisse (unterschiedliche Begriffe und kulturspezifische Deutungen) sind Vergleichbarkeitsprobleme entstanden. Dies galt sowohl für die Auswertung der Ergebnisse als auch für die Interpretation. So galt es zu vermeiden, dass die Subjektivität des Forschers (und nicht des Probanden) die Datenerhebung und Auswertung insbesondere der nicht aufgezeichneten Interviews beeinträchtigt. Damit ist die „Gefahr“ gemeint, dass der Interviewer das versteht, was er eigentlich verstehen oder hören wollte. Diese „Gefahr“ ist insbesondere von Bedeutung, wenn der Forscher bei der Datenerhebung bzw. beim Interviewen die von ihm stammenden Hypothesen prüft.

Auch Verzerrungen in der Datenübersetzung und -übertragung sowie Informationsverlust bei nicht aufgezeichneten Interviews haben ein Problem dargestellt.

Folgende Maßnahmen wurden ergriffen, um die Objektivität, Kontrollierbarkeit und Reliabilität des qualitativen Vergleichs zu erhöhen:

- 1) Bei der Zusammenstellung der Stichproben wurde auf Gleichverteilung von sozialer Schicht (Beruf), Alter, Religiosität und Familienstand geachtet.
- 2) In Mehrzahl der nicht aufgezeichneten Interviews war eine dritte Person bzw. Untersuchungsassistent anwesend, der/die auch die Zusammenfassung bzw. Beschreibung der Exploration gelesen und gegebenenfalls ergänzt hat. Auch die spätere Verdichtung des Untersuchungsmaterials wurde den Interviewbeisitzern vorgelegt, um Informationsverlust oder Verzerrungen durch eventuelle Ergänzungen/Korrekturen zu vermeiden.
- 3) Während der Explorationen wurden möglichst viele Zitate in die „Feldnotizen“ aufgenommen und protokolliert.
- 4) Die Interviews wurden unmittelbar nach deren Durchführung beschrieben und zusammengefasst.
- 5) Die Übersetzung und die sprachliche Interpretation wurden von noch deutsch-hebräisch sprechenden Personen unterstützt.
- 6) Ausgewählte Zitate und allgemeine Denktendenzen wurden in einer Gruppendiskussion von 5-6 Teilnehmern (die an der Untersuchung nicht teilgenommen haben) in beiden Ländern thematisiert. Dabei konnten Weltanschauungen oder Begriffe verstanden, identifiziert und untermauert werden.
- 7) Die Endergebnisse wurden mit Prof. I. ORBACH i. S. eines Expertenvergleichs diskutiert und mit seinen Kenntnissen und anderen Untersuchungsergebnissen korreliert.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.  
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.